

seit der Spätantike innerhalb der Grenzen des römischen Reiches abzeichnet, also des linksrheinischen Teiles der Diözese, darstellen. So behandelt er die Bischöfe und das Bistum seit der Römerzeit. Zum Martinspatrozinium des Mainzer Domes meint er hier (S. 14), „der gleichnamige erste Bischof von Mainz kommt als Patron nicht in Frage, da er bis zum Jahre 935 bei St. Hilarius und nicht in der Bischofskirche bestattet war“. Warum aber sollte Martin in Mainz nicht ein „Titulus“ sein und die Kirche nach ihrem Erbauer genannt worden sein wie es auch in Rom öfter der Fall war. Die Bischofskirche war für die Mainzer mit dem Namen Martinus verbunden — „Patron“ wurde dann im Laufe der Zeit Martin von Tours. Noch in fränkischer Zeit gab es solche „Tituli“ in Mainz wie Hagen (Hagano)-Münster und Uden (Udonis)-Münster. Für St. Lamprecht, das 800–814 an das Kloster Lorsch geschenkt wurde, hat H. Werle, Eigenkirchenherren im bonifatianischen Mainz, Festschrift K. S. Bader, Zürich 1965, S. 470–484, hier S. 477, den ursprünglichen „Titulus“ des Landpert, des Ahnherrn der Rupertiner, wahrscheinlich gemacht. Bei der Umschreibung der Diözese bis zum Beginn der Herrschaft der Franken, möchte Heinemeyer das untere Gebiet der Mosel, das zur römischen Provinz Germania prima gehörte, dem Bistum Trier zuschreiben. Dem gegenüber kam F. J. Heyen, Das Gebiet des nördlichen Mittelrheins als Teil der Germania prima in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit, in Vorträge und Forschungen 25, Sigmaringen 1979, S. 297–315 unter Benutzung der gleichen Quellen, zu dem Ergebnis: „es besteht also keine Veranlassung an der ursprünglichen Zugehörigkeit des Gebietes des nördlichen Mittelrheins zu Mainz, und das heißt an der ersten Christianisierung durch die Bischöfe von Mainz, zu zweifeln“ (S. 306).

Für die allgemeine Kirchengeschichte ist das Ergebnis wichtig: „Die Anfänge der Diözese Mainz im Gebiet links des Rheins lassen erkennen, daß die Diözese als ein lebendiger Organismus auf der in der Spätantike geschaffenen Grundlage allmählich heranwuchs. Auf diesen langwierigen Prozeß wirkten verschiedene, besonders auch außerhalb der Kirche liegenden Einflüsse ein: insbesondere das Königtum und der Grundbesitzende Adel, der Landesausbau, Verkehrsverbindungen, hier vornehmlich die großen, vom römischen Reich hinterlassenen Straßen, aber auch die Natur des Landes. Den Grundbesitz des Bischofs außerhalb der Bischofsstadt konnte im Einzelfall gleichfalls eine wichtige Rolle zukommen, die Entwicklung der Diözese insgesamt läßt sich hingegen aus der Geschichte des bischöflichen Besitzes nicht erklären“ (S. 177).

Mainz

Anton Ph. Brück

Das Erzbistum Köln, 3. Die Reichsabtei Werden an der Ruhr, im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte, bearbeitet von Wilhelm Stüwer, (Germania Sacra, Neue Folge, Bd. 12, Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln), Berlin/New York 1980, Leinen, XVI + 592 S., DM 168, —.

Mit diesem Band über die Benediktinerabtei Werden an der Ruhr liegt nach den von der ‚Germania Sacra‘ vorgegebenen Richtlinien (vgl. in dieser Zeitschrift 80 (1969), S. 75–78, 81 (1970), S. 274 f., 82 (1971), S. 373 f.) die historisch-statistische Beschreibung zu dem (nach Siegburg) zweiten älteren und bedeutenden Benediktiner-Kloster des Erzbistums Köln vor. Die Hauptüberlieferung der ungedruckten Quellen, die in der vorliegenden Arbeit en gros ausgewertet werden, liegt im nordrhein-westfälischen Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, wo Werden zu den bedeutendsten älteren Beständen gehört. Überlieferungsverlust — vor allem durch Kassationen des 19. Jahrhunderts — sind bei den neuzeitlichen Wirtschaftsakten zu beklagen. Schwerpunkt der bisherigen Forschung waren die mittelalterliche Klostergeschichte und die Baugeschichte der heute noch erhaltenen barocken Abteigebäude. Während das Archivgut des 1357 erstmals erwähnten Klosterarchivs weitgehend geschlossen nach Düsseldorf gelangte, wurden die reichen Handschriften- und Buchbestände (heute hauptsächlich Universitätsbibliothek Düsseldorf) auch in verschiedene andere Bibliotheken (z.B. der Codex Argenteus: Uppsala) zerstreut.

Werden wurde als Eigenkloster in angelsächsischer Missionstradition an der Grenze zum sächsischen Stammesgebiet vom späteren ersten Münsteraner Bischof Altfred († 849) im Jahre 799 gegründet. Mit der 875 geweihten Salvatorkirche und der Grabstätte des Gründers erreichte das Kloster durch Förderung geistlicher und weltlicher Großer bis zum 12. Jahrhundert auf gesicherter wirtschaftlicher Grundlage eine erste große Blütezeit. Trotz Teilnahme an der Gorzer/Siegburger Reformbewegung setzte im 13. Jahrhundert ein Verfall des wirtschaftlichen und monastischen Lebens ein. Die Entwicklung zu einer stiftisch-freiherrlichen Einrichtung konnte erst 1474 durch die Einführung von Bursfelder Kongregation und niederrheinischer ‚Devotio moderna‘ zurückgeschraubt werden. Doch die Einführung der Reformation im Abteigebiet durch ehemalige Konventsmitglieder und die Wirren des Dreißigjährigen Krieges zogen das kleine Territorium arg in Mitleidenschaft. Im Rahmen der innerkirchlichen Erneuerung erlebte die reichsständische Abtei seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts noch einmal eine kulturelle Neublüte, doch machten dieser die Aufklärung und die Säkularisation von 1803 ein Ende. Territorium und Kloster kamen an Preußen, die Klostergebäude wurden lange als Zuchthaus genutzt und dienen heute den künstlerischen Fachbereichen der Gesamthochschule Essen. Die nach der Säkularisation als Pfarrkirche genutzte Abtei-Kirche ist heute Propstei-Kirche im 1958 errichteten Bistum Essen.

In der Verfassungsgeschichte haben die monastischen Traditionen und Reformen stets die Oberhand behalten gegenüber den stiftischen Tendenzen (Kanoniker, Ansätze zur Präbendebildung). Die Exemption vom Kölner Erzbischof, die nicht vor 1350 beansprucht wurde, konnte nie vollständig durchgesetzt werden. Die Vogtei ging vom Hause Berg 1391 an Kleve und im Jahre 1647/48 an Brandenburg über.

Für die liturgischen Eigenheiten bildet neben der Verehrung des Gründers ein spätmittelalterlicher ‚Cursus‘ die Hauptquelle. Die literarische Tätigkeit erreichte ihren besonderen Höhepunkt im 9. Jahrhundert.

Der Grundbesitz des Klosters hatte bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts (mit 10 Haupthöfen und 22 Kirchen) seine größte Ausdehnung erreicht, konnte danach aber wegen seiner Streulage nur teilweise und mit mäßigen Erträgen behauptet werden. Stüwer konnte deshalb kein vollständiges Güterverzeichnis erstellen, legt aber zu etwa 40 Fronhöfen die Grunddaten vor.

Die Erschließung von Literatur und Quellen wird fortgesetzt mit den Personallisten der Konventsmitglieder und des Säkularklerus im Klosterdienst; sie wird abgeschlossen durch ein ausführliches Register. Die dem Rezensenten bei der Durcharbeitung aufgefallenen Ungenauigkeiten (z. B. S. 3: AA, SS (?); S. 225: das Provinzialkonzil der Benediktiner in St. Matthias/Trier war 1422 (S. 225!) und S. 336) waren geringfügig. So gilt dem ehemaligen Düsseldorfer Staatsarchivdirektor der Dank der weiteren Forschung für dieses fundierte Arbeitsinstrument.

Köln

Reimund Haas

Ludwig Vones, Die „Historia Compostellana“ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 29). Köln-Wien (Böhlau) 1980. XII, 628 S., geb. DM 98,—.

Seit dem späten 11. Jahrhundert stieg nicht nur Santiago de Compostela neben Rom und Jerusalem zu einem der drei wichtigsten Pilgerzentren der lateinischen Christenheit auf, sondern wurde auch infolge der Reconquista die Kirchenorganisation Spaniens neu fixiert. Während die meisten der damaligen Metropolen – Toledo, Braga, Tarragona – ihre Ansprüche und Vorrechte mit der Ordnung während der Spätantike und im Westgotenreich begründeten, leitete Santiago seine Prärogativen vornehmlich von seinem Rang als Hüterin des Jakobusgrabes, also als *sedes apostolica*, ab, weil ihm eine vorislamische Rechtsbasis fehlte. Abgesehen davon wurde Compostela der Erfolg noch dadurch erschwert, daß es im Bereich der frühmittelalterlichen Kirchenprovinz Braga lag,